







Kinder aus Tschernobyl in Dresden

(Siehe Bericht auf Seite 9)

Die Kirche hilft in Rußland

In St. Petersburg werden jetzt sechzehn Tonnen Kleidung und Schuhe verteilt, die von der Kirche gespendet wurden.

Wie Wjatscheslaw Efimow, der Distriktspräsident, sagte, werden die Spenden in den zehn Zweigen der Kirche in St. Petersburg und in den beiden Zweigen in Vyborg verteilt, und zwar nach Bedürftigkeit.

„Außerdem werden sich die Mitglieder der Kirche an die Behörden wenden, um bedürftige Einzelpersonen und Familien zu ermitteln, vor allem auch ältere und kranke Menschen und Familien mit Kindern", sagte Efimow.

Die Verteilung der jeweils einen Zentner wiegenden Ballen aus Pullovern, Mützen, Jacken, Mänteln, Handschuhen und anderer Winterkleidung wird von den Mitgliedern der Kirche und den Missionaren, die in der Gegend dienen, übernommen.

Diese Hilfslieferung nach St. Petersburg ist Teil der laufenden Anstrengungen der Kirche, den Bedürftigen zu helfen, wie Isaac C. Ferguson, Direktor der Abteilung Internationale Wohlfahrt/Humanitäre Dienste der Kirche erklärte.

„Schon seit mehreren Jahren sammelt das Sortierzentrum von Deseret Industries überschüssige Kleidung aus allen seinen Läden. Diese Kleidung wird komplett für Hilfszwecke verwendet", sagte Ferguson.

1992 hat die Kirche rund drei Tonnen Hilfsgüter an 55 Länder in Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa verschickt. 1993 werden die Hilfslieferungen laut Ferguson über drei Tonnen umfassen.

„Wir arbeiten mit Dutzenden privaten Organisationen zusammen, die in aller Welt humanitäre Hilfe und Entwicklungshilfe leisten. Die Kirche stellt ihre Lieferungen kostenlos zur Verfügung", sagte Ferguson.

Neben Kleidung und Schuhen stellt die Kirche auch medizinische Geräte und Güter und schulischen Bedarf zur Verfügung. Auch ausgewählte Lebensmittel werden von den Lagerhäusern der Kirche aus in Krisengebiete in aller Welt verschickt.

"Die grundlegenden Prinzipien haben sich nicht geändert und werden sich auch nicht ändern. Es sind offenbarte Wahrheiten. Bezüglich der Anwendung dieser offenbarten Wahrheiten ist direkte Anweisung gegeben worden. Ich habe diese Richtlinien nach Themen geordnet, nämlich: Arbeit, Selbständigkeit, vernünftiger Umgang mit Geld, Jahresvorrat, Versorgung der Familienangehörigen und weise Verwendung der Hilfsmittel der Kirche."

(Thomas S. Monson, *Ensign*, 9/1986.)

Der Kirche öffnen sich in Asien neue Türen

In mehreren asiatischen Ländern, die der Kirche bisher nicht sehr wohlgesonnen waren, öffnen sich den Vertretern der Kirche jetzt neue Türen, wie Elder Monte J. Brough von den Siebzigern, der Präsident des Gebiets Asien, berichtet.

In einem Interview mit der *Church News* erzählten Elder Brough und seine Ratgeber – Elder John K. Carmack und Elder Kwok Yuen Tai – von der Entwicklung der Kirche im Gebiet Asien.

„Wir erleben diesen Teil der Welt als sehr komplex und vielfältig und als große Herausforderung, aber wir spüren auch, wie die Hand des Herrn die Türen schneller öffnet, als wir es je erlebt haben", sagte Elder Brough. „Wir werden in Ländern willkommen geheißen, die der Kirche bisher verschlossen waren, und es ist ein warmherziges, aufrichtiges Willkommen."

Besonders interessant ist, daß die Kirche in der Mongolei und in Vietnam zunehmend vertreten ist. Elder Neal A. Maxwell vom Rat der Zwölf hat die Mongolei kürzlich für die Verkündigung des Evangeliums geweiht (siehe den Artikel dazu).

Das Gebiet Asien, in dem die Hälfte der Weltbevölkerung lebt, umfaßt Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Brunei, Burma, Kambodscha, China, Hongkong, Indien, Indonesien, Laos, Macau, Malaysia, die Mongolei, Nepal, Pakistan, Singapur, Sri Lanka, Taiwan, Thailand und Vietnam.

In 19 dieser 21 Länder leben Mitglieder der Kirche, und in 15 Ländern bestehen Einheiten der Kirche. In 12 Ländern des Gebiets dienen Vollzeitmissionare. Insgesamt leben hier über 52 600 Mitglieder der Kirche – die meisten von ihnen in Taiwan und Hongkong.

Die Kirche entwickelt sich im gesamten Gebiet weiter. Hier einige der Höhepunkte dieser Entwicklung:

Vietnam – Derzeit erfüllen hier zwei Ehepaare eine humanitäre Mission. Sie sind so erfolgreich, daß Regierungsvertreter darum gebeten haben, daß noch mehr Missionare geschickt werden.

Elder Brough berichtet dazu: „In einer Besprechung mit hochrangigen Regierungsvertretern wurde darum gebeten, daß weitere Ehepaare nach Vietnam kommen, um Englischunterricht zu erteilen. Wir haben erklärt, wir hätten keine weiteren Ehepaare, aber sie akzeptieren auch jüngere ehrenamtliche Helfer und haben begeistert darum gebeten, daß noch mehr kommen. Sie haben angeboten, für Unterkunft und sonstige Belange zu sorgen."

Die Ehepaare erteilen Ärzten, hohen Regierungsvertretern und ihren Angehörigen sowie Lehrern und Schülern im Kinderpalast von Hanoi, einem außerschulischen Programm, Englischunterricht.

„Die Ehepaare haben dort einen guten Eindruck hinterlassen", meinte Elder Carmack. „Sie werden sehr geachtet. Für ihren Englischunterricht gibt es eine Warteliste."

Elder Brough merkte noch an, die Traditionshalle, eine Gedenkstätte in Hanoi, beherberge auch einen Ausstellungsteil, der der Kirche und dem Dienst

gewidmet sei, den ihre Mitglieder leisten. „Das spiegelt die Gefühle wider, die die Vietnamesen den Vertretern der Kirche entgegenbringen."

„Vor allem habe ich mich gefreut, als ich gehört habe, wie die Führer in der Mongolei und in Vietnam der Kirche ihre tiefe Dankbarkeit für das bekundeten, was wir tun, um ihnen bei der Lösung einiger bedeutender Probleme zu helfen", meinte Elder Brough. „Es ist großartig, eine solche Kirche zu repräsentieren."

Nepal – Elder Carmack und Elder Tai haben im Februar eine Erkundungsreise nach Nepal unternommen. Während sie dort waren, gründeten sie in der Hauptstadt Kathmandu die ihres Wissens erste Gruppe der Kirche.

Es leben dort 17 Mitglieder, die uns bekannt sind. Einige von ihnen sind Nepalesen, andere sind Ausländer. Sie halten dort regelmäßig die Abendmahlsversammlung. Die Gebietspräsidentschaft überlegt gerade, wie die Kirche in diesem Land fester etabliert werden könnte, wie Elder Brough berichtete.

Pakistan – Hier wirken unter Pakistanis, die bereits Christen sind, zwei Missionarsehepaare. Die ersten Missionare wurden im letzten Februar hergesandt. Ein Ehepaar ist in Karachi tätig, das andere in Lahore. In den drei Zweigen in diesem Land gibt es rund 130 Mitglieder.

„Die Missionarsehepaare leisten Missionsarbeit", wie Elder Brough berichtete. „Sie wirken unter den Christen im Land und haben bereits großen Erfolg."

Bangladesch – Hier dienen keine Missionare, aber die Gebietspräsidentschaft überlegt, ob es vielleicht möglich wäre, ein Missionarsehepaar ins Land zu entsenden. In Dacka gibt es einen Zweig, der hauptsächlich aus Ausländern besteht und der sich regelmäßig trifft, und Elder Brough ist der Ansicht, daß die Kirche in diesem Land weiter wachsen wird. Gegenwärtig leben hier rund 30 Mitglieder.

Indien – Die Schaffung einer neuen Mission, der Indien-Mission Bangalore, ist ein Zeichen für die Entwicklung der Kirche in diesem Land. Der Missionspräsident, Singh Gill, ist gebürtiger Inder.

„Eine seiner Hauptaufgaben wird darin bestehen, legale Möglichkeiten zu erschließen, die Kirche im Land weiter zu etablieren und mehr Missionare hierher zu entsenden", wie Elder Carmack erklärte.

In der Mission dienen rund 30 Missionare aus Indien und anderen Ländern, und zwar sowohl Ehepaare als auch junge Missionare. In Indien hat die Kirche 1 150 Mitglieder und 13 Zweige.

„Es läuft hier sehr gut", sagte Elder Brough. „Die Mitglieder sind begeistert darüber, daß sie Missionare haben. Indien steht, was die Bevölkerungszahl betrifft, unter den Ländern der Erde an zweiter Stelle. Das ist gewaltig."

Indonesien – Vor rund 10 Jahren beschloß der Staat, keine nordamerikanischen Missionare ins Land zu lassen, und seitdem haben die Mitglieder diese Aufgabe selbst übernommen.

Vor einem Jahr erhielten Dr. Dean Belnap und seine Frau Elan über die medizinische Fakultät in Jakarta ein Langzeitvisum. Sie erfüllen eine humanitäre Mission im Land und haben großen Erfolg.

„Sie schulen die örtlichen Führer, vertreten die Kirche nach außen und sind bei der Missionsarbeit behilflich", wie Elder Carmack sagte. „Ich habe nie ein Missionarsehepaar gesehen, das mehr bewirkt hätte, und zwar sowohl bei den Führern der Kirche als auch bei den Führern im Land."

In Indonesien leben rund 4 500 Mitglieder in 20 Einheiten der Kirche.

Elder Carmack merkte an, im Gebiet Asien hätten sich vor allem aufgrund der Arbeit der Missionarsehepaare die Türen geöffnet. „Wir haben mit den Ehepaaren großen Erfolg, da sie im Land eher akzeptiert werden. Wir könnten noch mehr Ehepaare gebrauchen, wir haben einfach nicht genug."

Singapur – Hier gibt es rund 1 750 Mitglieder, und die Mission Singapur hat hier ihren Sitz. Die Mitglieder sind in sieben Einheiten eingeteilt.

Malaysia – Hier gibt es rund 500 Mitglieder in fünf Einheiten. „Die Mitglieder müssen bestimmte Vorschriften beachten und dürfen nicht missionieren", sagte Elder Brough. „Alle Missionsarbeit läuft über Empfehlungen von seiten der Mitglieder. Die Mitglieder und die Führer sind sehr engagiert."

China – In China hat die Kirche derzeit drei Zweige, denen aber nur Ausländer angehören.

Zu den Ländern im Gebiet Asien, wo die Kirche am festesten etabliert ist, gehören Hongkong, Taiwan und Thailand.

Hongkong – Die Mitglieder waren begeistert, als der Bau des neuen Tempels angekündigt wurde. Daß in Hongkong ein Tempel gebaut werden soll, wurde am 3. Oktober 1992 auf der Generalkonferenz bekanntgegeben. In Hongkong gibt es derzeit fast 18 000 Mitglieder in vier Pfählen und 43 Einheiten. Auch die Hongkong-Mission hat hier ihren Sitz.

Macau – Hier gibt es 640 Mitglieder und eine Einheit, die zur Hongkong-Mission gehört.

Taiwan – In dem Inselstaat gibt es rund 20 300 Mitglieder in 57 Einheiten, drei Pfählen und drei Distrikten und zwei Missionen, der Taiwan-Mission Taichung und der Taiwan-Mission Taipei. In Taiwan steht auch der einzige Tempel des Gebiets Asien.

„Der Kirche geht es in Taiwan und Hongkong wunderbar", sagte Elder Brough. „Die Mitglieder sind fest im Evangelium verwurzelt, und wir spüren, wie stark sie und ihre Führer sind."

Thailand – Hier leben rund 5 000 Mitglieder in vier Distrikten, 24 Einheiten und einer Mission, der Thailand-Mission Bangkok.

„Wir sind dankbar, daß die Regierung von Thailand uns langfristige Visa erteilt und die Zahl der Missionare, die ins Land gelassen werden, erhöht wurde", sagte Elder Brough.

Elder Tai, der aus Hongkong stammt, meinte: „Es begeistert mich, praktisch jeden Tag Veränderungen zu sehen und mitzuerleben, wie im ganzen Gebiet die Türen zu diesen Ländern aufgehen. Wir werden von den Menschen freundlich aufgenommen und sehen, daß der Herr uns den Weg ebnet.

Es ist großartig, diese Wunder mitzuerleben. Der Herr bereitet die Regierungen verschiedener Länder darauf vor, uns die Türen zu öffnen. Die Mitglieder in diesen Ländern sind sehr darauf bedacht, zu tun, was sie können, damit die Kirche Fortschritt macht. Es begeistert sie, mitzuerleben, welche Veränderungen jetzt in diesem Teil der Welt stattfinden."

Die Mongolei für die Verkündigung des Evangeliums geweiht

In der Mongolei wurde neulich ein wichtiger Schritt getan, als Elder Neal A. Maxwell vom Rat der Zwölf das Land für die Verkündigung des Evangeliums weihte.

Elder Maxwell und Elder Kwok Yuen Tai von den Siebzigern, ein Mitglied der Gebietspräsidentschaft Asien, reisten am 15. April nach Ulaanbaatar in der Mongolei und weihten das Land. Sie kamen außerdem mit den fünf Missionarsehepaaren, die dort dienen, und mit Regierungsvertretern zusammen.

In seinem Weihungsgebet bat Elder Maxwell den Herrn, das Land und die Menschen in der Mongolei zu segnen, damit sie ihre Unabhängigkeit wahren und ihre Wirtschaftslage verbessern können.

Nach der Weihung fand ein Empfang für die Missionarsehepaare statt. Rund 50 Regierungsvertreter nahmen daran teil. „Sie waren sehr freundlich und aufgeschlossen", merkte Elder Maxwell an. „Wir haben hier gute Beziehungen."

Seit September 1992 sind in der Mongolei Missionarsehepaare tätig. Sie sind den Behörden und Pädagogen behilflich, die das Bildungswesen vom russisch gelenkten in ein westlich orientiertes System umgestalten wollen.

„Das ist ein sehr schwieriger Prozeß", meinte Elder John K. Carmack von den Siebzigern, der der Gebietspräsidentschaft Asien angehört. „Unsere Mitglieder bringen ihre Erfahrungen in die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium ein und lehren außerdem an den Universitäten – und das alles ohne Bezahlung."

Elder Monte J. Brough von den Siebzigern, der Präsident des Gebiets Asien, sagte: „Sie sind von den höchsten Vertretern des Kultusministeriums willkommen geheißen worden."

Die Missionare halten auch Versammlungen der Kirche ab, an denen rund 20 Leute teilnehmen. Im Februar dieses Jahres gab es die ersten Taufen. Zwei Menschen ließen sich taufen, und andere sagten, sie wollten sich später auch taufen lassen.

Die Missionare können ungehindert missionieren und sind eifrig damit beschäftigt, die Leute zu unterweisen. Sie sind auf höchster Ebene für ihren humanitären Dienst gelobt worden und finden bei höchsten Regierungsstellen Anerkennung.

Wie Elder Carmack berichtete, fragen die Behörden bereits, ob die Kirche nicht noch mehr Missionare entsenden könne.

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

„Die Priestertumsführer werden daran erinnert, daß die Abordnung eines Ehemannes und seiner Ehefrau als Heimlehrpaar eine fallweise Ausnahme von der Regel ist, daß in dieser Aufgabe zwei Priestertumsträger als Partner tätig sein sollen (siehe Handbuch *Führung im Melchisedekischen Priestertum*, Seite 5). Die Beauftragung eines Ehepaars darf nur unter besonderen Umständen und mit Zustimmung des Bischofs erfolgen.

Der Bischof soll sich vergewissern, daß allen Lehrern und Priestern des Aaronischen Priestertums Gelegenheit geboten wird, sich als Juniorpartner am Heimlehren zu beteiligen. Außerdem sollen diese jungen Männer zur aktiven Beteiligung an den Besuchen angehalten werden, indem sie helfen, die Verabredungen zu treffen und an der Belehrung in geeigneter Weise mitwirken. Auch Ältestenanwärter sollen ermutigt werden, am Heimlehren teilzunehmen."

(*Nachrichten* – Nummer 1/1993.)

„Der Sonntagsschul-Lehrer übernimmt –

1) die Hauptverantwortung dafür, jedem in seiner Klasse zu helfen, daß er in der Kirche aktiv wird und bleibt,

2) bringt jedem Teilnehmer Liebe und aufrichtiges Interesse entgegen,

3) nimmt auf Anordnung des Gemeinde-SoSch-Leiters jede Woche brieflich, telefonisch oder persönlich Kontakt mit jemandem auf, der besondere Zuwendung braucht,

4) unterrichtet jede Woche interessant und begeisternd und bereitet sich dementsprechend vor,

5) sorgt in der Klasse für eine freundliche, andächtige Atmosphäre, wo sich die Teilnehmer wohl fühlen und gern lernen,

6) lernt die Teilnehmer kennen und entwickelt eine gute Beziehung zu ihnen,

7) setzt Ziele für die Aktivierung und bespricht diese mit dem zuständigen Ratgeber des SoSch-Leiters,

8) bittet Klassenbeamte und Teilnehmer, während der Woche Kontakt zu anderen Teilnehmern aufzunehmen. . . "

(Handbuch *Sonntagsschule*, Seite 13.)

MISSIONARE

PFAHL BERLIN

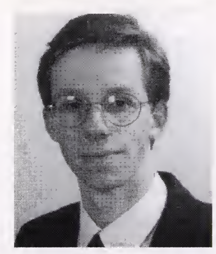
Gemeinde Dahlem



Anette Beyer wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Düsseldorf berufen.



Sabine Raue wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Düsseldorf berufen.



Sven Wenke wurde als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission München berufen.



Gemeinde Mahrzahn

Erika und Reinhard Schibblack wurden als Tempelmissionare in den Freiberg-Tempel berufen.



Zweig Rostock

Christian Albrecht wurde als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission München berufen.



Zweig Magdeburg

Jacqueline Gehrke wurde als Vollzeitmissionarin in die Griechenland-Mission Athen berufen.

"Gesetze, Vorschriften und öffentliche Programme mit einer sittlichen und ethischen Grundlage sind notwendig, damit eine friedliche, produktive, mitfühlende, glückliche Gesellschaft erhalten bleiben kann. Ohne solche Eigenschaften wie Redlichkeit, Ehrlichkeit, Selbstverpflichtung, Treue, Achtung vor dem Mitmenschen und Tugend kann eine freie und offene Gesellschaft nicht bestehen."

(James E. Faust, GK, April 1987.)

Gemeinde Lankwitz



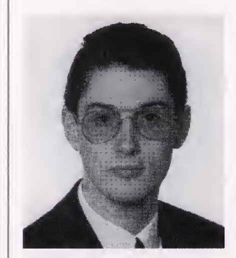
Dominik Stephen Balzer wurde als Vollzeitmissionar in die Utah-Mission Provo berufen.

"Jesus hat Gewicht auf die Tatsache gelegt, daß Gott in erster Linie nicht in der Kirche ist, sondern inmitten hilfebedürftiger, sündiger Menschen, die ihre Fehlschläge haben, sich aber trotzdem bemühen."

(Hugh B. Brown, "Service", *Relief Society Magazine*, Dezember 1969, Seite 885.)

PFAHL DRESDEN

Zweig Mittweida



Steffen Kux wurde als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Hamburg berufen.

PFAHL DRESDEN

Gemeinde Cottbus



Daniel Schröder wurde als Vollzeitmissionar in die Österreich-Mission Wien berufen.

Gemeinde Stadthagen



Nadine Schröter wurde als Vollzeitmissionarin in die England-Mission Bristol berufen.

Gemeinde Glückstadt



Boris Oliver Volz wurde als Vollzeitmissionar in die England-Mission Bristol berufen.

Daniel Daum wurde als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Hamburg berufen.

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Bielefeld



Susanne Werner wurde als Vollzeitmissionarin auf dem Tempelplatz in Salt Lake City berufen.

PFAHL LEIPZIG

Gemeinde Leipzig 2



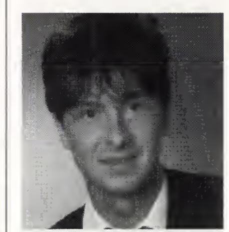
Toralf Bauerfeind wurde als Vollzeitmissionar in die Rußland-Mission Samara berufen.

DISTRIKT NÜRNBERG

GEMEINDE FEUCHT



Rahel Frenzel wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Frankfurt berufen.



Wolfgang Katzer wurde als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Düsseldorf berufen.

Gemeinde Celle



Ursula Fielitz wurde als Tempelmissionarin in den Freiberg-Tempel berufen.

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Neumünster



Sven Danklefsen wurde als Vollzeitmissionar in die England-Mission Leeds berufen.



Marianne Sippl wurde als Vollzeitmissionarin in die England-Mission London South berufen.

PFAHL WIEN

Zweig Wels



Julia Schmidl wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Dresden berufen.

Ein geschichtlicher Rückblick

Aus Anlaß des ersten Jahrestages nach der Weihung des neuen Gemeindehauses in Brandenburg wurde jetzt ein Rückblick auf den schweren Bauanfang im Jahr 1987 gehalten. Dazu wurden Dias von allen Phasen des Baugeschehens gezeigt.

Damals befanden sich unsere Räumlichkeiten in einem einsturzgefährdeten Altstadthaus. Die Wände waren so schief und das Dach so krumm, daß wir jeden Sonntag hofften, daß es nicht umkippte. Da es keine Möglichkeit gab, ein anderes Haus oder andere Räume zu mieten, beschlossen die Brüder, selbst ein neues Gemeindehaus zu bauen. Im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn und nach gemeinsamen Beten konnte schließlich nach langem Bemühen das alte Grundstück gekauft und ein Neubau vorbereitet werden. Wegen der Auflagen von Seiten der Stadt mußte das Haus jedoch genau dem alten Altstadtstraßenbild angepaßt werden, so daß in der äußeren Gestaltung Kompromisse nötig wurden.



Nachdem ein Kran das alte Gebäude eingerissen hatte, gingen die elf Brüder unter der Leitung des Baubeauftragten Zander und unter Aufsicht des Projektanten ans Werk. Über drei Meter tief wurden Steine, Schotter, Erde und Tonscherben per Hand mit Kreuzhacke und Spaten ausgeschachtet. Seit etwa tausend Jahren war hier gesiedelt worden. Dann wurde Stein auf Stein das Haus hochgemauert. Mörtel und Zement wurden Eimer um Eimer hochgezogen und die Träger nach und nach eingezogen. Es war harte Knochenarbeit. Alles mußte mit den damals in der ehemaligen DDR verfügbaren Gerätschaften und Materialien bewerkstelligt werden.

Mit ständigem Erfindergeist wurde viel improvisiert. Aber im gleichen Verhältnis wie die Schwierigkeiten und Mühen größer wurden, wuchs der Zusammenhalt der Mitglieder. Bis in die Nächte und weit in die Winter hinein wurde gebaut. Drängte die Arbeit gar zu sehr, versorgten eini-





ge Schwestern auch samstags die Brüder mit Mittagessen. Einmal riß ein gewltiger Sturm sogar eine freistehende Wand ein und manches kleine und größere Übel mußte hingenommen werden.

Während dieser Zeit trafen sich die Mitglieder zu den Versammlungen und Aktivitäten im alten Seitenflügel auf halsbrecherischen Kletterwegen. Nach drei Jahren stand der Rohbau. Da Innenausbau, Installation, Heizung usw. von Handwerkern vorgenommen werden sollten, konnte für den Herbst 1990 mit dem Einzug gerechnet werden.

Aber es kam anders. Durch die Vereinigung der beiden deutschen Staaten mußte der weitere Ausbau neu geplant und mußten neue Mittel beantragt werden. Es wurde auch noch der Seitenflügel ganz abgerissen. So zogen die Mitglieder eineinhalb Jahre von Schule zu Schule, bis



endlich im Januar 1992 die Handwerker beginnen konnten.

Am 14. Juni 1992 wurde dann anläßlich der Gemeindekonferenz das neue Gemeindehaus geweiht. Durch die besseren Möglichkeiten in den zweckentsprechenden Räumen und der großen Rasenfläche des Hofes wurden viele interessante Aktivitäten durchgeführt. Außerdem kamen seit Baubeginn 12 neue Mitglieder zu uns, die das Gemeindeleben sehr bereichern.

Da das gesamte Baugeschehen vom Abriß bis zum Neubau auf Dias und in einem langen Gedicht festgehalten wurden, liegt somit eine wertvolle Dokumentation für den Zweig Brandenburg vor.

H. und I. Batzke

PFAHL BERN

Emmental-Tour der Alleinstehenden Erwachsenen

Mit einigen Pkws fuhren wir in das wunderschöne Emmental und trafen uns in Sumiswald am Bahnhof.

Ein Kleinbus brachte uns zu einer Besichtigung des Schlosses Trachselwald. Handörgeli-Musik sorgte für die richtige Stimmung. Eine Bäuerin empfing uns und führte uns mit großer Kenntnis der Kunstgeschichte durch das Schloß. Es war hochinteressant. Wir erfuhren, daß Trachselwald bereits im 12. Jahrhundert deutliche Konturen annahm. Das Schloß Trachselwald, der heutige Amtssitz des Regierungsstatthalters, ist neben dem Schloß Burgdorf die einzige noch in ihrem alten Bestand erhalten gebliebene Burg des Emmentals.

Wir stiegen in den Turm und erhielten auf der ersten Stufe eine Taschenlampe. Es war interessant, die alten Gefängnis- und Folterkammern zu sehen. Die Aussicht von oben belohnte uns für das mühsame Hinaufklettern der engen Stufen.

Nach der Besichtigung des Amtsgebäudes, des Innenhofes und anderer interessanter Stellen brachte uns der Kleinbus zum Gasthof „Sonne", wo das reichliche Mittagessen schon bestellt war. Ein kurzer Spaziergang zur Emmentaler Schaukäserei in Affoltern tat



wohl. Wir beobachteten, wie aus Milch Käse wurde.

Die Kutschfahrt wurde leider durch Regenfälle etwas getrübt. Eine starke Plane schützte uns vor dem kühlen Naß, versperrte aber etwas die Aussicht. So genossen wir, wie ein starkes Gewitter große Hagelkörner auf Roß und Wagen herunterprasseln ließ. Die Stimmung war gut, und wir sangen aus voller Kehle. Nach eineinhalb Stunden waren wir wieder am Bahnhof Sumiswald und es hieß Abschied nehmen.

Wir danken allen, die diese Emmental-Tour organisiert haben.

Karin Dreher

PFAHL DORTMUND

Erfolgreich bei „Jugend musiziert"

Seit frühester Kindheit ist Schwester Camila Komina (16 Jahre) aus der Gemeinde Hamm eine begeisterte Sängerin. Schon im zarten Alter von sechs Jahren gab sie ihr erstes kleines Konzert.

Um ihre Stimme weiter zu schulen, begann sie mit der Stimmausbildung an der städtischen Musikschule in Hamm. Aufgrund der Ausdrucksstärke ihrer Sopranstimme machte ihr Lehrer ihr Mut, sich an dem diesjährigen Wettbewerb „Jugend musiziert" des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen zu beteiligen, der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stand.

Camila, die wirklich ein Naturtalent ist, faszinierte mit ihrer eindrucksvollen Sopranstimme ihre Zuhörer und vor allem die Jury. Sie wußte mit Arien von Händel und Mozart sowie der Zugabe von Gershwins „Summertime" nicht nur zu überraschen, sondern auch gesanglich und musikalisch zu überzeugen.

Im Regionalwettbewerb für den Bereich des Münsterlandes gewann sie den 1. Preis und im Landeswettbewerb Nordrhein-Westfalen den 3. Preis.

Wolfgang Hiemer



PFAHL DRESDEN

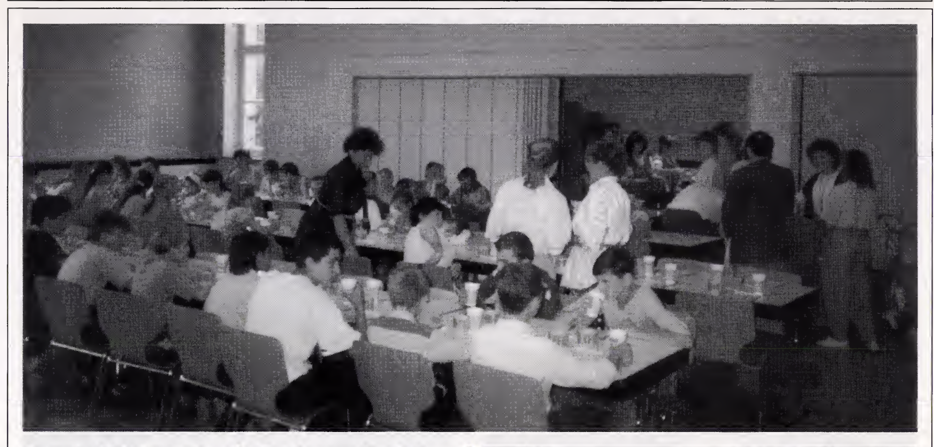
Kinder aus Tschernobyl in Dresden

Am 10. Juli 1993 wurden 40 Kinder zwischen 11 und 14 Jahren aus dem Gebiet um Tschernobyl in Begleitung von drei russischen Frauen von unserem Bischof und uns aus der Gemeinde Dresden am Zoo begrüßt, den wir dann anschließend besuchten.

Die Kinder schauten uns mit ernsten Augen und voller Fragen an, doch Verständigungsprobleme gab es nicht. Es gab unter den Betreuern eine Dolmetscherin. Auch Schwester Radtke und Bruder Zwirner aus Dresden halfen beim Übersetzen. So waren die Begrüßung und das Vorstellen kein Problem: „Sdrastwytje – Guten Tag!"

Die Kinder strahlten, als Getränke und Bananen ausgeteilt wurden, und der Zoobesuch begeisterte sowohl die kleinen als auch





die großen Teilnehmer. In der Zwischenzeit bereitete die FHV das Mittagessen für die Kinder vor.

Die Jungen Damen hatten sich darauf vorbereitet, mit den Kindern Aktivitäten wie Singen, Tischtennis und Wettbewerbe durchzuführen. Die Freude, diese Gemeinschaft zu erleben, war sowohl bei den Gästen wie auch bei den Gastgebern nicht zu übersehen. Nach den Wettbewerben gab es auch Urkunden und kleine Präsente für die Sieger.

Am späten Nachmittag fuhren wir gemeinsam zum Kinderheim nach Volkersdorf. Dort erwarteten uns noch weitere 50 Kinder. Bischof Schulze erklärte allen Anwesenden, daß wir an die Bibel und an das Buch Mormon glauben, daß Christus auf Erden war und das Evangelium gelehrt hat. Vollzeitmissionar Perle sprach dann über das Buch Mormon, von dem für jedes Kind ein Exemplar sowie ein Kärtchen mit den Glaubensartikeln in russischer Sprache bereitlag.

Als Dankeschön hatten sich die Kinder darauf vorbereitet, Lieder in ihrer Heimatsprache und in Englisch vorzutragen, was sie mit viel Begeisterung taten.

Dieser Tag wird sicherlich bei allen in guter Erinnerung bleiben, wie auch die Verbindung zu dem Heim.



Alle vier Wochen kommen neue Kinder nach Volkersdorf, um wegen der Auswirkungen des Reaktorunglücks 1986 in Tschernobyl behandelt zu werden. Jedesmal erhalten die Kinder von den Missionaren ein Exemplar vom Buch Mormon, das sie mit in ihre Heimat nehmen können. Wir sind dankbar, solche Gelegenheit zum Dienen zu haben.

"Wir müssen nach der Fähigkeit trachten, unsere Beweggründe, Wünsche, Gefühle und Neigungen zu heiligen, damit sie rein und heilig seien, damit unser Wille in allem dem Willen Gottes untertan sei und wir keinen eigenen Willen haben, außer den Willen unseres Vaters zu tun."

(Lorenzo Snow, *Journal of Discourses*, 20:189.)

Regions-Fußballturnier in Cottbus

Wie in den vergangenen Jahren fand das diesjährige Regions-Fußballturnier großen Anklang. Es war mit 15 Mannschaften aus den Pfählen Berlin, Dresden und Leipzig gut besetzt.

Fast 150 Spieler und noch einmal so viele Zuschauer nutzten den Tag, entweder im fairen Wettstreit oder um sich miteinander auszutauschen.

Gespielt wurde auf einem Kleinfeld. Nach acht Stunden Turnierzeit und 45 Spielen standen der Sieger und die weiteren Plazierungen fest.

Sieger wurde die Mannschaft der Gemeinde Leipzig nach einem dramatischen Neunmeterschießen. Cottbus stand zum zehnten Mal hintereinander im Endspiel, mußte diesmal aber den Pokal nach Leipzig weiterreichen.

Wolfgang Gäbler



Fußballturnier Cottbus 1993: Endspielteilnehmer der Mannschaften Leipzig und Cottbus



Eröffnung des Fußballturniers in Cottbus

"Unseren Platz in einer ewigen Familie finden wir durch die Genealogie, wie wir die Ahnenforschung nennen. Und in diese ewige Familie gesiegelt werden wir durch die Verordnungen des immerwährenden Evangeliums. Die Bündnisse und heiligen Handlungen, die uns für die Erhöhung vorbereiten – so daß wir in einer ewigen Familie sein können –, werden nur an dem heiligen, geweihten Ort vollzogen, den wir das Haus des Herrn nennen."

(Dallin H. Oaks, Reg.-Repr.-Seminar, April 1987.)

PFAHL HAMBURG

EINLADUNG

ZU DEN 4. HAMBURGER VOLLEYBALLTAGEN

Liebe Sportlerinnen und Sportler,
mit Genehmigung der Gebietspräsidentschaft Europa sind wir sehr dankbar, Euch endlich auf die 4. Hamburger Volleyballtage vorzubereiten und einzuladen. Nach der tollen Stimmung während der letzten Volleyballtage hoffen wir auf eine ebenso gute Atmosphäre und rege Teilnahme.

Mit dieser Einladung möchten wir Euch nur einen kurzen Überblick über das geplante Programm geben. Nach Eingang Eurer Anmeldungen werden wir Euch dann wie gewohnt einen ausführlichen Programmablauf schicken.

 **Zum Turnierablauf:** 

Donnerstag (31. März 1994):
Anreise

Freitag (1. 4. 94):
Vorrundenspiele, danach Bunter Abend

Samstag (2. 4. 94):
Zwischenrundenspiele, danach Tanzabend

Sonntag (3. 4. 94):
Priestertums-, FHV- und Abendmahlsversammlung; abends Fireside

Montag (4. 4. 94):
Trost- bzw. Endrundenspiele, anschließend Siegerehrung und Abschied

Die Teilnahmegebühr liegt zwischen DM 40,– und DM 50,–. Während der Spiele am Freitag und Samstag wird es für „Nicht-Volleyballer" selbstverständlich ein Rahmenprogramm geben.

Damit wir einen reibungslosen Programmablauf gewährleisten können, benötigen wir Eure verbindlichen Mannschaftsanmeldungen **bis spätestens 28. November 1993.**

„Der Sport in der Kirche hat einen Hauptzweck, der weit über die Entwicklung körperlicher Vortrefflichkeit, ja sogar über das Siegen hinausgeht! Er soll nämlich den Glauben festigen, Redlichkeit erzeugen und in jedem Teilnehmer die Eigenschaften des Schöpfers entstehen lassen." (Thomas S. Monson, Generalkonferenz, Oktober 1988.)

In diesem Sinne wünschen wir Euch viel Spaß und Erfolg bei den Vorbereitungen zu den 4. Hamburger Volleballtagen. Wir freuen uns schon sehr auf Euch und auf spannende Spiele.

Pfahlsportbeauftragter Michael Panitsch jun.,
Beim Hirtenkaten 8, 22111 Hamburg, Tel.: 0 40 – 6 51 79 73

PFAHL HANNOVER

Mädchentag in Hannover



Unser Tag für die acht- bis elfjährigen Mädchen in Hannover stand unter dem Motto „Drei Generationen (Großmutter – Mutter – Tochter): Miteinander – Füreinander".

Der Nachmittag begann mit einem Lied, einem Gebet, einer Klavierdarbietung von Miriam Borcherding (10) und Maren Schirmer (10), einem selbstverfaßten Gedicht von Paulina Menzel und ihrer Tochter Franziska (11) und einer Ansprache von einer Großmutter, nämlich Schwester Romaniuk (Braunschweig).

Danach bereiteten die Mädchen in mehreren Gruppen das Theaterstück „Rotkäppchen" vor. Wir brauchten also Schauspielerinnen, Bühnenbildnerinnen, Sängerinnen und Tänzerinnen. Etwas ungewöhnlich, aber wirkungsvoll war



es, daß PV-Lieder zur Verdeutlichung der guten Seite und Schriftstellen für die Einflüsterungen des Bösen einbezogen wurden. Bei der Texterarbeitung half uns Schwester Roth (Hannover), bei den Dekorationen halfen die Jungen Damen aus Bielefeld, und Bruder Hans-Werner Lange (Stadthagen) betätigte sich als Tanzlehrer und Fotograf.

Während der Probe erstellten die Mütter und Großmütter eine Collage aus Zeitschriftenüberschriften als „Liebesbrief" für ihre Töchter, den sie ihnen anschließend überreichten. Begeistert verfolgten danach die Zuschauer unsere Uraufführung von „Rotkäppchen".

Im Laufe des Nachmittags hatte jeder nur eine überschaubare Teilaufgabe. Es war aber sehr wichtig für das erfolgreiche Gelingen des Projekts. Viele Teilnehmer waren erstaunt, wieviel Schönes man in so kurzer Zeit mit relativ wenigen Mitteln schaffen kann.

Wir haben miteinander und füreinander gearbeitet. Wir brauchten uns gegenseitig und haben gemeinsam viel Freude gehabt, ja, es wurden sogar neue Freundschaften unter den Mädchen geschlossen.

Petra Wächter

PV-Scout-Tag

Unser diesjähriger Pfahl-PV-Scout-Tag fand, wie es schon Tradition ist, dieses Mal wieder in Graste/Lamspringe statt.

Der Vormittag war mit Dienstprojekten im Wald ausgefüllt. Unter der sachkundigen Leitung von Herrn Humbert, dem ortsansässigen Förster, und zwei Waldarbeitern sowie Herrn Heine vom BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und Bruder Schnurr (Hildesheim) arbeiteten wir in fünf Gruppen. Wir haben 1) im Wald Müll gesammelt, 2) Gräben gesäubert, 3) Waldpflanzen beschnitten, 4) einen alten Zaun abgerissen und 5) ein Biotop angelegt.

Die Aussage von Tim Borcherding, „Das könnte ich den ganzen Tag machen – sogar statt Hausaufgaben", zeigt, wieviel Freude uns die Arbeit gemacht hat, obwohl es zeitweise geregnet hat.

Nach dem Mittagessen gab es unter der Leitung von vier AP-Scouts aus Celle noch eine Schatzjagd im Wald. Begeistert nahmen die Jungen zum Schluß ihren Schatz – ein Scout-Abzeichen „Schützt unsere Umwelt" und Naturschutz-Aufkleber entgegen.

Petra Wächter



Sommerfest in Michelstadt







Unter dem Motto „Liebt einander!" (Johannes 13:34) fand dieses Jahr das Sommerfest der Gemeinde Michelstadt statt. Wenige Kilometer entfernt gibt es im Wald einen herrlichen Platz, der zu vielerlei Spielen und Unterhaltung einlädt. Die Freude war groß, die Sonne schien, und alle brachten gute Laune mit. Nachdem jeder sein Plätzchen gefunden hatte, konnte man mit den Spielen beginnen. Viel Spaß gab es beim Doppelskilaufen. Andere spielten Fußball oder American Football. Es gab Geschicklichkeitsspiele und Sketche, oder man fand sich zu einem Gespräch zusammen. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt. Jeder brachte etwas mit. So kam ein reichliches Buffet zusammen.

Es war ein schönes Fest! Groß und Klein hatten an diesem Tag viel Freude.

Margarete Heim

"Ich bezeuge, daß er [Jesus] das vollkommene Vorbild und der vollkommene Führer ist. Er verlangt von uns nichts, was er nicht selbst getan hat. Er verlangt nicht, daß wir dasselbe ertragen wie er, und er fordert von uns nur soviel, wie wir schaffen, aber nicht mehr. Ich danke ihm, der alles in Vollkommenheit vollbracht hat, daß er uns in seinem bedeutenden Werk mitwirken läßt, obwohl wir es doch so unvollkommen tun.

Ich bezeuge, daß es ihm und Gott Vater mit dem Wachstum und der Entwicklung unserer Seele in diesem zweiten Stand wirklich ernst ist. Ich danke ihm, daß er uns bezüglich unserer persönlichen Möglichkeiten belehrt und daß er uns als Gott vorlebt und nicht nur sagt, was wir tun müssen."

(Neal A. Maxwel, Generalkonferenz, April 1976.)

PFAHL MÜNCHEN

Jahre des Herumziehens haben bald ein Ende

Einen „historischen Augenblick“ sah am Mittwochabend Wolfgang Schmullius für seine Mormonen-Gemeinde gekommen. Der Gemeindeleiter tat den ersten Spatenstich für das neue Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, so die offizielle Bezeichnung der Mormonen. Das Zentrum auf einem 2300 Quadratmeter großen Gelände an der Finsterwalder Straße soll nicht nur Platz für Gottesdienste bieten, sondern ein kultureller Treffpunkt für die rund 150 Gemeindemitglieder in und um Rosenheim sein. Spätestens im kommenden Frühjahr will man das Gemeindehaus eröffnen.

Der Begriff „Mormonen“ ist vom Buch Mormon abgeleitet, das in ihrem Glauben neben der Bibel eine wichtige Stellung einnimmmt. „Wir nehmen an, daß die Urkirche einen Verlust an Autorität und Evangeliumswahrheit erlebt hat“, beschreibt Berndt Schönwald, der die Gemeinde sechs Jahre lang leitete, den Inhalt seines Glaubens. Erst 1830 sei die Urkirche von Joseph Smith nach einer göttlichen Eingebung wieder hergestellt worden.

Schönwald, Vater von 14 Kindern, unterrichtet zur Zeit im Rahmen der Gottesdienste eine Gruppe von Jugendlichen. „Unsere Gottesdienste bestehen aus einem gemeinsamen Gebet, anschließend werden die Gläubigen in Gruppen nach Art einer Sonntagsschule unterrichtet“, erklärt er. Darauf ist das Gemeindehaus eingerichtet: Der große Saal läßt sich mit Hilfe von Schiebewänden in Klassenzimmer unterteilen.

Im Vergleich zu den Anfängen der Rosenheimer Mormonen-Gemeinde, die 1971 unter der Leitung von Georg Hörner gegründet wurde, stellt das einen Luxus dar. „Früher hat man sich eher im Wohnzimmer zu den Gottesdiensten getroffen“, erinnert sich Schöwald. Derzeit versammelt sich die Gemeinde in der Pichlmayerstraße. „Nach vielen Jahren des Herumziehens haben wir nun bald eine feste Bleibe“, freut sich Lutz Herbert als Repräsentant der Mormonen in Bayern für die Rosenheimer Gemeinde.

Das Grundstück und der Bau werden aus Spenden finanziert; die Kosten betragen rund zwei Millionen Mark. Dennoch betrachtet Schmullius das Gemeindezentrum mit Schulungsräumen und sportlichen Einrichtungen nicht nur als „geistigen Mittelpunkt“ für die Rosenheimer Mormonen, sondern als „öffentliches Gebäude“. So soll dort auch eine Forschungsstelle für Genealogie entstehen, in der sich jeder mit Hilfe von weltweiten Computerverbindungen auf die Suche nach den Ahnen begeben kann.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist wie alle Kirchen in Deutschland eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Rund 50000 Mitglieder hat sie im deutschsprachigen Raum.
In der Gemeinde gibt es kein Berufspriestertum: „Wer sich an die Regeln der Kirche hält, kann Laienpriester in verschiedenen Rangstufen werden“, erläutert Schönwald, „theoretisch geht das schon mit zwölf Jahren.“ Junge Männer sind angehalten, auf eigene Kosten für eineinhalb bis zwei Jahre einen Missionsdienst zu versehen. „Man spricht Leute auf der Straße oder an der Haustüre an“, schildert Schönwald den Dienst. Zur Zeit sind zwei Amerikaner als Vollzeitmissionare in Rosenheim, um den Leuten ihren Glauben nahezubringen.

Oberbayrisches Volksblatt, Rosenheim



Vor dem ersten Spatenstich stimmte Berndt Schönwald (links), der ehemalige Leiter der Mormonen-Gemeinde Rosenheim, mit seinen Glaubensgenossen ein Lied an.

Pionierfest

Pioniersmäßig muteten schon die Einladungsschreiben auf „Bisonfellen" aus braunen Briefumschlägen an: Am 28. August wollten die Schwenninger ihr Pionierfest feiern. In diesem Jahr wollte man den Schwerpunkt auf „Indianer" legen, da sie ja auch Bestandteil des Pionierlebens waren.

Zur Einstimmung auf das Geschehen auf dem anderen Kontinent sang Tabea Schwing zu Gitarrenbegleitung das Lied „Ein Mann, der sich Kolumbus nannt'". Danach wurden auch alle übrigen PV-Kinder aktiv.

Ziel war, den aus neuen Federn bestehenden Kopfschmuck eines aufgemalten Indianers ausgemalt zu bekommen. Jede Feder mußte „hart" erarbeitet werden. Dabei ging es wohl lebhaft, aber dennoch immer friedlich zu. Man lag nicht im Wettstreit miteinander. Jeder konnte sich Zeit lassen, einzige Bedingung war, daß jede der Aufgaben erfüllt wurde. Diese waren sehr vielseitig: Sie reichten von Kriegsbemalung über die Herstellung von Halsschmuck aus Naturmaterialien bis zu Geschicklichkeitsspielen aus dem Wilden Westen.

Die noch vorhandenen Kraftreserven wurden schließlich beim Squaredance aufgebraucht, den Schwester Sching mit allen einstudierte. Die Musik kam „live" von Schwester Vogt, die das Lied „I come from Alabama" in der deutschen Übersetzung von Schwester Seyfried sang, und vom Pfahlpräsidenten Heinz Schwing, der den Gesang mit der Gitarre begleitete.

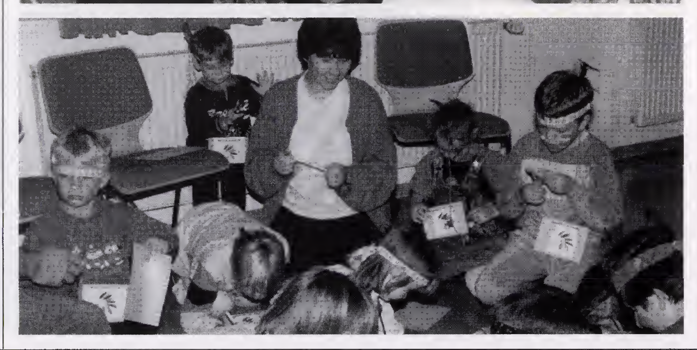
Die PV-Leiterin, Ruth Schwing, hatte zusammen mit einigen hilfsbereiten Jungen Damen die Dekoration des Saales vorgenommen. Auch hier war Kreativität gefordert, weil in dem noch fast neuen Schwenninger Gemeindehaus keine Haken oder Nägel in die Wände geschlagen werden sollen.

Der Nachmittag klang aus mit einem gemeinsamen kalten Buffet, zu dem die teilnehmenden Familien beitrugen. Seine Gefühle über die Gestaltung des Pionierfestes faßte ein Kind wie folgt zusammen: „Von mir aus hätte es ruhig fünf Stunden länger dauern können!"

Romie Vogt







Eine Woche lang im Radio vertreten

Eine Mitgliederfamilie war eine ganze Woche lang mehrmals im Radio vertreten. Die schneidige Schwester Degasperi hatte sich spontan zum Mitmachen im „Radio Wiener" entschlossen. Da sie schon einmal kurz davor glückliche Gewinnerin einer Griechenlandreise gewesen war, wohin sie vier ihrer fünf Kinder mitnehmen konnte, rechnete sie eigentlich nicht damit, schon wieder von Fortuna bevorzugt zu sein. Die Freude und die Überraschung waren daher doppelt groß, als sie mit ihrer Familie auserwählt wurde.

Besonders erfreulich für uns als Mitglieder der Kirche ist die Tatsache, daß einmal auch kurz die Missionare im Radio Erwähnung fanden. Schwester Degasperi hatte gerade Besuch von zwei Missionaren, als der Reporter wieder bei ihr erschien. Auf seine Frage, wieso sie so internationalen Besuch habe, konnte sie kurz sagen, daß es sich um Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage handle und daß sie mit ihrer Familie dieser Glaubensgemeinschaft angehöre. Daraufhin wandte sich der Reporter an die beiden jungen Männer und beglückwünschte sie zu ihren guten Deutschkenntnissen. Die beiden konnten erklären, daß sie sich diese Kenntnisse in der Missionarsschule der Kirche angeeignet hatten.

Die Woche verlief dann sehr angenehm und abwechslungsreich, obwohl es natürlich auch viel Streß gab. Familie Degasperi besuchte u. a. den Prater und fuhr zum Safaripark in Gänserndorf. Ein schönes Erlebnis für alle Beteiligten und wiederum ein ausgezeichnetes Beispiel für erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit. Die Tatsache, daß die Mitglieder unserer Kirche so fröhlich und ohne Scheu bei netten Dingen mittun und ihre Lebensfreude damit dokumentieren, beweist der Welt wieder einmal mehr, daß es sich bei den Mormonen nicht um eine engstirnige Gruppe von religiösen Spinnern handelt, sondern um offene, lebensbejahende Menschen wie du und ich.

Danke für Ihren Mut, liebe Schwester Degasperi!

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Frankfurt

"Gewöhnlich sind es die kleinen Dinge, die die Ehe bereichern. Da ist die beständige Wertschätzung, die man füreinander aufbringt, und der wohlbedachte Ausdruck von Dankbarkeit. Da ist die gegenseitige Ermutigung und daß man einander wachsen hilft. Die Ehe ist die gemeinsame Suche nach dem Guten, dem Schönen, dem Göttlichen."

(James E. Faust, GK, Oktober 1977.)



JD-/JM-Wochenende der Gemeinde Wettingen

„Menschen sind, daß sie Freunde sein können", so lautete das Motto unseres JD-/JM-Wochenendes. 31 Teilnehmer erlebten wunderbare Tage in Zernez im Engadin.

Wir wohnten in einem urgemütlichen Häuschen am Waldrand, umgeben von hohen Bergen. Am Samstagmorgen fanden Workshops statt: Fotografieren, Brotbakken, Ofenbau im Wald und Herstellung kleiner Bilder aus verschiedenen Körnern. Viele versteckte Talente kamen dabei zum Vorschein. Danach wurde im Freien gegrillt, und dann war Sport angesagt. Am Abend verwandelte sich der Speisesaal in ein Tanzlokal, und es zeigte sich, wie anstrengend der Tag war, doch zum Tanzen ist man nie zu müde.

Am Sonntagmorgen hielten wir eine Abendmahlsversammlung und einen gemeinsamen Unterricht ab. Es herrschte ein besonderer Geist und es wurde deutlich, daß die heutige Jugend etwas Besonderes ist.

Am Nachmittag fand eine Umgebungs-Rallye statt, und am Abend spielten wir Zeitreise. Es galt dabei Verkleidungen, Liebesgedichte, einen Menüplan und einen Entwurf für einen Tempel in verschiedenen Zeiten der Weltgeschichte zu erfinden. Alle ließen ihrer Phantasie freien Lauf. So entstand ein römisches Liebesgedicht, ein Entwurf für einen indianischen Tempel, ein leckerer Eskimo-Menüplan und vieles mehr. Die Vorstellung all dieser Produktionen ließ uns Tränen lachen.

Am letzten Tag wurde auf einer Burgruine anhand eines mysteriösen Schatzplanes ein als verschollen gegoltener Schatz entdeckt, dessen Fund anschließend beim Eisessen gefeiert wurde.

Dann hieß es Abschied nehmen. Jeder Teilnehmer nahm neben den vielen schönen Erinnerungen auch ein Büchlein mit. Unter der Rubrik „Andenken von meinen Freunden" waren während dieser drei Tage Gefühle und Gedanken füreinander jeweils gegenseitig in dieses Büchlein geschrieben worden. Man konnte darin erkennen, wie wertvoll die Freundschaften sind, die in der Kirche geschlossen werden. Es sind Freundschaften mit Mitmenschen, die das gleiche Lebensziel haben und durch das Evangelium verbunden sind.

Es waren drei tolle Tage voller Aktivitäten, Spaß und Freude, in denen wir uns nähergekommen sind und in denen es sich bestätigt hat: „Menschen sind, daß sie Freunde sein können!"

Deborah Hegewald







DAS FORUM

Wie wahrt man die Harmonie in der Familie, wenn man einen rebellischen Teenager hat?

Wir haben in unserer Familie drei Teenager. Der Jüngste, der inzwischen 17 ist, wurde mit 13 Jahren rebellisch. Es ist ein stetes Auf und Ab, und wir Eltern haben eine Menge gelernt. Es hat Probleme mit Tabak, Alkohol, Drogen, Unkeuschheit, Ladendiebstahl und Schulverweigerung gegeben.

Unsere beiden anderen Kinder lehnen das rebellische Verhalten ab. Bisweilen gibt es schwere Auseinandersetzungen zwischen unseren Kindern und zwischen uns und den Kindern. Wir Eltern haben die Erfahrung gemacht, daß wir am besten folgendermaßen vorgehen:

- Alle unsere Kinder lieben. Nicht zulassen, daß das rebellische Kind all unsere Liebe und Anteilnahme und Energie beansprucht. Die gehorsamen Kinder brauchen unsere Anerkennung und die Gewißheit, daß wir auch sie lieben. Manchmal, in einer Krisensituation, muß man sich ganz auf das rebellische Kind konzentrieren, aber anschließend müssen wir die anderen auch wieder unserer Liebe versichern.
- Die gehorsamen Kinder dazu ermutigen, daß sie ihren rebellischen Bruder bzw. ihre Schwester lieben, dabei aber das falsche Verhalten nicht gutheißen.
- Trost darin suchen, daß wir in die Kirche gehen, regelmäßig die heiligen Schriften studieren, beten und in den Tempel gehen. Wir schreiben die Namen unserer Kinder auf die Gebetsliste im Tempel.
- Uns bewußtmachen, daß bedingungslose Liebe die beste Methode für den Umgang mit unseren Kindern ist.

Unser Bischof unterstützt uns sehr. Auch professionelle Beratung hat uns schon geholfen. Unsere Prüfungen sind noch nicht vorüber, aber wir sind zuversichtlich, daß unser Kind einmal einsehen wird, daß es sich ändern und in die Herde zurückkommen muß.

Was wir getan haben:

Machtkämpfe vermeiden

Lassen Sie sich auf keine Machtkämpfe ein. Dann haben Sie nämlich schon verloren. Ein Machtkampf ist eine Situation, in der keiner wirklich gewinnt. Man vermeidet ihn, indem man verständnisvoll zuhört, und zwar nicht nur die Worte hört, sondern zu verstehen sucht, was der andere meint.

Indem man Machtkämpfe vermeidet, kann man sich besser darum bemühen, Meinungsverschiedenheiten beizulegen und die Zusammenarbeit zu fördern. Und das ist der Harmonie in der Familie förderlich. Mit einem Machtkampf gibt man zu verstehen: „Du tust das, was ich sage." Bei der Kindererziehung geht es doch auch darum, daß wir unseren Kindern helfen, unabhängig zu werden.

Keine Anschuldigungen

Die Sorgen einer Familie mit rebellischen Teenagern und die Wahrung der Harmonie in der Familie können eine überwältigende Aufgabe sein. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die folgenden fünf Schritte für das Miteinander in der Familie sehr hilfreich sind:

- Seien Sie bereit, ruhig zu bleiben und zu reden.
- Bringen Sie Ihre Gefühle zum Ausdruck. Bitten Sie jeden, seine Gefühle zu äußern und dabei „Ich-Botschaften" zu senden. Dann wird keiner beschuldigt.
- Sagen Sie noch einmal mit eigenen Worten, was der andere Ihrer Meinung nach gesagt hat und was für ein Gefühl er hat.
- Bitten Sie alle Beteiligten, sich dazu zu äußern, inwiefern sie an dem Problem beteiligt sein könnten.
- Machen Sie einen „Ideensturm", um zu einer Lösung zu gelangen. Fassen Sie Beschlüsse. Entschuldigen Sie sich. Leisten Sie Wiedergutmachung.

Glaubenstreu sein

Wir hatten uns bemüht, gute Eltern zu sein, indem wir unsere Kinder im Evangelium unterwiesen, sie in die Kirche mitnahmen, als Familie gemeinsam etwas unternahmen und ein Vorbild waren, und gemeint, wir würden mit unseren Kindern keine großen Schwierigkeiten bekommen. Jetzt haben wir allerdings einen rebellischen Teenager. Unsere Familie hat gelernt, folgendes zu tun:

- Wir ziehen uns nicht vom Herrn und von der Aktivität in der Kirche zurück. Gerade in dieser Zeit brauchen wir den Herrn und seine tröstende Hand sehr. Wir können seine Liebe spüren, wenn wir jede Woche das Abendmahl nehmen. Wir können auch aus uns herausgehen und einen gewissen Abstand von unseren Problemen gewinnen, wenn wir ihm vertrauen.
- Wir denken immer daran, daß unser Kind ein Kind Gottes ist. Wir müssen ihm so begegnen, wie der Herr es tun würde – mit bedingungsloser Liebe.
- Wir lesen weiterhin täglich als Familie in den heiligen Schriften und haben unser Familiengebet. Unser rebellischer Sohn kommt ganz allmählich zurück, und seine Einstellung wird besser.

Unser Bischof ist uns immer wieder ein Trost. Er hat uns geholfen, gute professionelle Hilfe zu finden, und das hat viel ausgemacht.

Die eigenen Grundsätze nicht aufgeben

Ich habe als Bischof die Erfahrung gemacht, daß eine Familie nicht aufhören darf, gemeinsam zu beten und in den heiligen Schrif-

ten zu lesen. Auch bedingungslose Liebe ist wichtig. Lassen Sie Ihr Kind spüren, daß Sie es lieben, was immer es tut bzw. nicht tut.

Außerdem ist es wichtig, daß man die eigenen Grundsätze nicht aufgibt. Harmonie in der Familie entspringt dem Geist. Damit der Geist sich dort zu Hause fühlen kann, müssen die Mitglieder der Familie sich bemühen, die Familienregeln einzuhalten und nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben.

Keine Vergleiche anstellen

Wir können unsere Kinder nicht immer vor den Folgen ihrer Entscheidungen bewahren, auch wenn die Folgen sehr schmerzlich sind. In den wichtigen Jahren als Jugendliche entwickeln sie ihre Persönlichkeit. Wenn ihre rebellische Haltung so stark wird, daß sie destruktiv wirkt und auch die anderen Kinder in der Familie beeinflußt, müssen wir die Regeln in der Familie liebevoll aber fest einhalten. Wir müssen unsere rebellischen Jugendlichen darauf hinweisen, daß sie die Konsequenzen tragen müssen – daß sie zum Beispiel unser Vertrauen verlieren können.

In dem Bemühen um Harmonie müssen wir den anderen Kindern erklären, was ihr Bruder bzw. ihre Schwester durchmacht, und ihre Fragen beantworten. Wir müssen weiterhin den Familienabend und das Familiengebet halten und möglichst jeden einbeziehen. Ermutigen Sie die anderen Kinder dazu, sich selbst nicht mit dem rebellischen Teenager zu vergleichen – zum Beispiel daraufhin, wer der Rechtschaffenere ist. Und da müssen die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen.

Ein lebenslanger Prozeß

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß in unserer Familie ein besserer Geist herrscht, wenn wir nach dem Evangelium leben – wenn wir mit der Familie und für uns allein beten, wenn wir die heiligen Schriften studieren, den Familienabend halten und der Vater regelmäßige Interviews durchführt. Das hilft uns dann in unserer Einstellung und unserem Verhalten.

Es ist ein lebenslanger Prozeß, die Harmonie in der Familie zu wahren. Wir meinen, daß wir dadurch, daß wir nach dem Evangelium leben, besser darauf vorbereitet sind, uns auf die Situationen, die kommen, einzustellen.

Zusammenfassung

1. Bedingungslos lieben; uns bewußtmachen, daß der Teenager ein Kind Gottes ist.
2. Regelmäßig den Familienabend halten, in den heiligen Schriften studieren und beten.
3. Allen unseren Kindern Liebe und Aufmerksamkeit entgegenbringen.
4. Die rebellischen Jugendlichen nicht mit den anderen Kindern vergleichen.

